

Jan-Hendrik Pelz
Text

Jan-Hendrik Pelz

„Text“, 2012

Textblatt, Auflage: 100

Für die Arbeit „Text“ wurde die schweizerische Kunsthistorikerin Muriel Schmid beauftragt, einen Text zu verfassen, wie er üblicherweise in Ausstellungen zu den Werken ausgelegt wird. Die Arbeit „Text“ besteht jedoch ausschließlich aus dem Geschriebenen selbst, dem Textblatt wird eine Doppelfunktion auferlegt: Es zeigt sich einerseits als eigentliches Werk, das als Auflage nummeriert und signiert ist. Gleichzeitig ist es jedoch auch Text, Reflexion und Beschreibung seiner selbst.

„Text“, 2012

Printed text on paper, Edition: 100

For the art work, “Text”, the Swiss art historian Muriel Schmid was commissioned to compose a text of the sort usually found in exhibitions accompanying art works. The art work, “Text,” however, consists exclusively of written material itself; the text sheet is given a double function: On one hand, it shows itself as the actual art work, numbered as a print run and signed. At the same time, it is also text, reflection and description of itself.

ok:

aktuelle Kunst aus Basel

AKTION - Ausstellungsprojekt Institut Kunst HGK FHNW

Jan-Hendrik Pelz

Jan-Hendrik Pelz (*1984 in Filderstadt) absolviert zurzeit im Rahmen eines Erasmus Stipendiums ein Austauschsemester am Institut Kunst der HGK FHNW in Basel. Ausgenommen dieses Semesters lebt und arbeitet er in Stuttgart, wo er seit seiner Aufnahme in die Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart im 2007 unter verschiedenen Professuren (u.a. unter Prof. Christian Jankowski) studiert. Nebst seinem Studium präsentierte er seine Arbeiten in diversen Einzel- und Gruppenausstellungen in Galerien und Institutionen Stuttgarts und Umgebung. Dazu zählen beispielsweise die Einzelausstellung „*Sehtest*“ im historischen Schloss Heubach (2008) oder das Projekt „*Wahlheimat*“ des ZKM Medienmuseums und der HfG Karlsruhe in der Nancy Halle Karlsruhe (2009).

Unter den bisherigen Arbeiten des Künstlers, von welchen sich einige unter dem groben Überbegriff der konzeptbezogenen Malerei fassen lassen, andere wiederum eher installativer und fotografischer Natur sind, sticht die Arbeit, welche Pelz für das Ausstellungsprojekt der HGK im dock konzipiert hat, deutlich hervor. Für deren Umsetzung fasste er die Mitarbeit einer Person der Institution dock ins Auge, um somit einen engen Bezug zur Ausstellungssituation zu schaffen.

Folglich erhielt ich den Auftrag, einen Text zu seiner Arbeit zu verfassen. Auf den ersten Blick handelt es sich dabei um keine ungewöhnliche Anfrage, insbesondere da es im dock üblich ist, eine am Projekt beteiligte Person für das Verfassen eines Textes zum ausgestellten Werk einzusetzen. Der einzige Unterschied besteht darin, dass in den meisten Fällen auch eine physisch greifbare Arbeit zur Diskussion bereit steht – hier nicht. Der Gegenstand der Arbeit besteht somit darin, einen Text zu einem nicht präsenten Werk zu verfassen, wodurch das eigentliche Werk erst in Entstehung tritt. Dies klingt vorerst verwirrend, und wird auch im Verlaufe des Prozesses nicht fassbarer.

Die klassischen Rollenverhältnisse von Bild und beschreibendem Text werden aufgebrochen und umgedreht: Der Text wird zum Bild und das Bild zum Text. Diese Umdefinition des eigentlich rein deskriptiven Textes, welcher nun selbst zur Essenz der Arbeit wird, wirft notgedrungen die Frage auf: Verändert sich der Wert dieses Schriftstückes im Gegensatz zu den anderen Werkbeschrieben durch seine blosser Definition als Kunstwerk? Wird dadurch der Betrachter tatsächlich dazu veranlasst, seinen gewohnten Leseprozess für diesen Text aufzugeben? Konzentriert man sich nun eher auf die Komposition des Textes, die Relationen der Buchstaben untereinander oder deren Beziehung zum Betrachter?

Bedenkt man zudem die Tatsache, dass der Text nicht einmal vom Künstler selbst verfasst sondern nur durch ihn in Auftrag gegeben wurde, drängt es sich förmlich auf, dessen Bezeichnung als „künstlerisches Werk“ zu hinterfragen. Und dennoch: diese Schriftzeilen, obwohl nicht von Künstlerhand geschaffen, sind dennoch aus Überlegungen heraus entstanden, welche durch die Idee oder den Auftrag eines Kunstschaftenden angeregt wurden.

Das zu Anfang spielerische Experiment wird zum Teufelskreis. Man verirrt sich in seinen eigenen Gedanken über die Materialität vs. Transparenz des Kunstwerkes, über dessen Abwesenheit und gleichzeitige Präsenz im Text, über den Text als Mittel zur Beschreibung im Gegensatz zu seiner derzeitigen Rolle als Essenz des Werkes. Schlussendlich bleibt nur die Resignation darüber, dass diese Ambiguitäten nicht aufgelöst werden können.

Verfasserin: Muriel Schmid

33/100

